

## ■ KONJUNKTURKLIMA IN ÖSTERREICHS INDUSTRIE GÜNSTIGER ALS IN DER EU

*WIFO-Konjunkturtest und EU-Umfragen lassen für Österreich im Gegensatz zu wichtigen Handelspartnern in der EU (Deutschland und Italien) eine leichte Verbesserung des Konjunkturklimas in der Industrie erkennen. Bauproduktion und -beschäftigung erholen sich witterungsbedingt. Die Inflation bleibt sehr niedrig, die Beschäftigungsentwicklung schwach.*

Der WIFO-Konjunkturtest, der im Juli 1.150 Unternehmen mit etwa 250.000 Beschäftigten erfaßte, brachte Indizien für eine leichte Verbesserung der Industriekonjunktur. Die Produktionserwartungen der Unternehmen sind zum dritten Mal in Folge optimistischer als in der vorhergehenden Befragung, erstmals seit Anfang 1995 wurden nun auch die Auftragsbestände – vor allem aus dem Ausland – positiver als zuletzt eingeschätzt. Insbesondere die Betriebe der technischen Verarbeitung beurteilen die Industriekonjunktur günstiger. In der Bauwirtschaft und der Bauzulieferindustrie haben sich Auftragslage, Produktion und Beschäftigungssituation mit dem Aufholen der Produktionsausfälle aus dem langen Winter verbessert.

Die Ergebnisse des Konjunkturtests, der in Zusammenarbeit mit der EU durchgeführt wird, zeigen für Österreich ein günstigeres Konjunkturklima in der Industrie als in der Europäischen Union. Dort sinken die Indikatoren für das Vertrauen der Unternehmer in die künftige Entwicklung, die Produktionserwartungen und die Einschätzung der Auftragslage weiter. Für die Wirtschaft von Österreichs wichtigsten Handelspartnern sind kaum Anzeichen einer Belebung sichtbar. In Deutschland hat sich zwar die Konjunktur nach der Schwäche im Winterhalbjahr etwas stabilisiert, nachhaltigere Wachstumsimpulse – vor allem von seiten der Inlandsnachfrage – kündigen sich aber nicht an, die Arbeitsmarktlage bleibt außerordentlich schlecht. In Italien deuten die Konjunkturindikatoren auf einen Wachstumseinbruch hin. Der Export leidet unter dem Wertgewinn der Lira, die Binnennachfrage ist durch die restriktive Fiskal- und Geldpolitik beeinträchtigt.

Deutlich günstiger entwickelt sich die Konjunktur außerhalb der EU. Die USA weisen ein anhaltend kräftiges Wirtschaftswachstum auf, von dem insbesondere die Beschäftigung und die öffentlichen Haushalte profitieren. In Japan ist die Expansion weiterhin primär von umfangreichen Infrastrukturinvestitionen der öf-

Der Konjunkturbericht entsteht  
jeweils in Zusammenarbeit aller  
Mitarbeiter des WIFO

fentlichen Hand getragen, zunehmend verstärken sich aber auch privater Konsum und Investitionen. In Ost-Mitteleuropa schwächt sich das Wachstum aufgrund der zurückhaltenden Nachfrage aus der EU etwas ab, die Binnennachfrage – und mit ihr die Importe – nehmen weiterhin kräftig zu.

In Österreich dämpft die seit Mitte 1995 anhaltende Schwäche der Industrieproduktion auch die Entwicklung des Außenhandels. Die Erlöse aus Wareneinfuhren lagen von Jänner bis Mai um nur noch 2,9% über dem Vorjahreswert, die Zahlungen für Importe wuchsen etwas rascher (+3,6%). Zur Verschlechterung der Leistungsbilanz trug neben der Handelsbilanz auch die Reiseverkehrsbilanz bei. Die Nächtigungen von ausländischen Gästen in Österreich lagen in den ersten fünf Monaten des Jahres um 1,3% unter dem Vorjahresniveau, die Deviseneingänge um 2,1% (-1,2 Mrd. S). Hingegen stiegen die Ausgaben der Österreicher im Ausland (einschließlich Warendirektimporte) um 3,1 Mrd. S.

Der Handel verzeichnete eine anhaltend mäßige Nachfrage nach nichtdauerhaften Konsumgütern, während der Umsatz mit Pkw und Einrichtungsgegenständen kräftig ausgeweitet werden konnte. Die Inflationsrate ist weiterhin sehr niedrig (Juni 1,6%), die Preise von Nahrungsmitteln und Bekleidung sinken nach wie vor, jene für Wohnungsausstattung steigen kaum. Auf dem Arbeitsmarkt hat sich seit dem Frühjahr vor allem die Situation in der Bauwirtschaft entspannt. In der Sachgüterproduktion, im öffentlichen Dienst und in den Bereichen Verkehr, Versicherungen und Banken geht die Beschäftigung weiter zurück. Die Arbeitslosenquote betrug im Juli 5,6%. Auf eine offene Stelle kamen 9 Bewerber.

## KEINE VERBESSERUNG DES KONJUNKTURKLIMAS IN EUROPA

Die von vielen internationalen und nationalen Prognoseinstituten für die Jahresmitte erwartete Konjunkturbelebung hat in Europa bislang nicht eingesetzt. Vielmehr weisen die Industrie- und Verbraucherumfragen der EU auf ein weiterhin kühles Wirtschaftsklima hin. Der Indikator für das Unternehmervertrauen in der EU insgesamt sank im II. Quartal neuerlich (-3 Punkte gegenüber dem Vorquartal). Die Produktionserwartungen (-3 Punkte) und die Einschätzung der Auftragslage (-6 Punkte) haben sich ebenfalls nochmals verschlechtert.

Besonders bemerkenswert ist die rasche Eintrübung von Unternehmervertrauen, Beurteilung der Auftragsbestände und Produktionserwartungen in Italien. Auch in den Ländern mit stabilerer Wechselkursentwicklung gehen die Vertrauensindikatoren in der Industrie insgesamt weiter zurück. In einigen Ländern (Dänemark, Frankreich, Spanien, Finnland) wiesen die Produktionserwartungen – der Indikator mit dem längsten Vorlauf – zuletzt jedoch aufwärts. Für Deutschland zeigen die EU-

Indikatoren eine weitere leichte Verschlechterung des Konjunkturklimas an. Angesichts ungünstiger Arbeitsmarktentwicklung und restriktiver Fiskalpolitik hat sich auch das Verbrauchervertrauen in der EU in den letzten Monaten nicht verbessert.

---

*Bei Österreichs Haupthandelspartnern deutet wenig auf eine Belebung der Wirtschaft hin. In Deutschland scheint sich die Konjunktur nach den schwachen Wintermonaten zwar etwas stabilisiert zu haben, kräftigere Impulse fehlen jedoch. In Italien weisen die Frühindikatoren sogar auf einen markanten Wachstumseinbruch hin, der mit der Aufwertung bis Juli in engem Zusammenhang steht.*

---

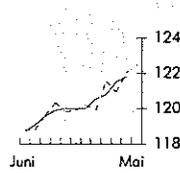
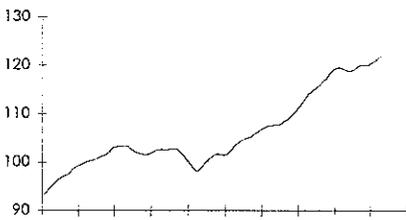
## LABILE KONJUNKTUR IN DEUTSCHLAND

Aus Deutschland kommen in den letzten Monaten sehr unterschiedliche Konjunktursignale und -einschätzungen. Unbestritten scheint einzig, daß der Abschwung sich zumindest verlangsamt. Die Industrieproduktion erholte sich im II. Quartal leicht: Im verarbeitenden Gewerbe lag der saisonbereinigte Produktionsanstieg im Durchschnitt von April und Mai um gut 1 Prozentpunkt über dem Wert von Februar und März. Die Auftragseingänge waren im April und Mai deutlich höher als im I. Quartal, blieben aber unter dem Vorjahresniveau. Diese Entwicklung wurde primär von einer stärkeren Auslandsnachfrage getragen. Zudem profitierten die Verbrauchsgüterproduzenten von der Zunahme der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte durch die steuerlichen Entlastungen zu Jahresbeginn (Steuerfreistellung des Existenzminimums usw.). Einer erhöhten Nachfrage sahen sich auch die Erzeuger von Vorleistungen für die Bauwirtschaft gegenüber, sie holten im Frühjahrsquartal einen guten Teil der witterungsbedingten Produktionsausfälle des Winters nach. Gegenüber dem Vorjahr sind die Bauinvestitionen aber weiterhin stark rückläufig. Die zurückhaltenden Auftragseingänge aus dem Inland an die Investitionsgüterproduzenten deuten auf weiterhin ungünstige Erwartungen der Unternehmer hin.

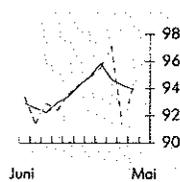
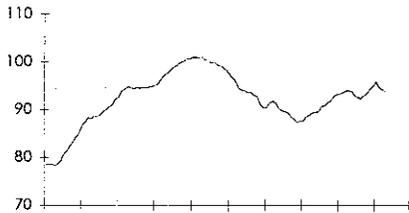
Dieser Eindruck wird nicht nur durch die Umfragen der EU, sondern auch durch die Ergebnisse der Konjunkturumfragen des Ifo bestätigt. Der Geschäftsklimaindex sank – nach Verbesserungen im April und Mai – im Juni wieder auf den bislang schlechtesten Wert von 90,4 im März 1996. Die Produktionspläne für die nächsten Monate bleiben sehr zurückhaltend. Insgesamt scheint sich die Konjunktur – nach dem Einbruch im Winter – stabilisiert zu haben. Über Saisoneinflüsse hinausgehende ex-

Internationale Konjunktur  
Saisonbereinigt, 1991 = 100

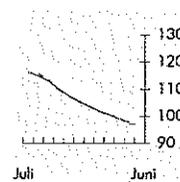
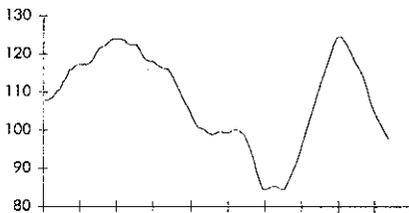
USA - Industrieproduktion



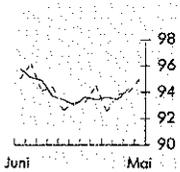
Japan - Industrieproduktion



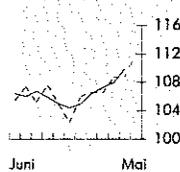
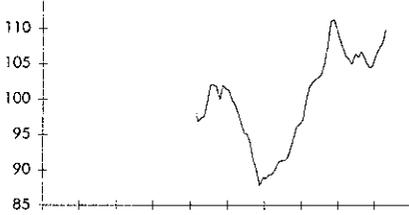
EU - Indikator für das Vertrauen in der Industrie



Deutschland



Auftragseingänge Ausland



1995/1996

— Gleitende Dreimonatsdurchschnitte

vom 19. April bislang keine weiteren geldpolitischen Schritte. Der Preisauftrieb kam weitgehend zum Stillstand: Der Anstieg der Verbraucherpreise ist sehr niedrig (Juni +1,4%), Import- und Erzeugerpreise sind rückläufig. Die Wachstumsrate der Geldmenge M3 geht wegen umfangreicher Geldzuflüsse aus dem Ausland nur langsam zurück (Juni +9,6% gegenüber dem IV. Quartal 1995).

Die markante Verschlechterung des Vertrauensindicators in der italienischen Industrie ist wesentlich durch die Entwicklung der Wechselkursrelationen beeinflusst. Begünstigt von der Liraschwäche erzielte die Industrie im vergangenen Jahr erhebliche Exporterfolge. Seit dem Frühjahr 1995 gewann die Lira auch gegenüber den europäischen Hartwährungen wieder kräftig an Wert, allerdings um den Preis eines Verlustes an Wettbewerbsfähigkeit im Export. Die abnehmende Ausfuhrdynamik dämpfte die Industrieproduktion – sie lag nach vorläufigen Schätzungen in den ersten vier Monaten 1996 um 3% unter dem IV. Quartal 1995. Die infolge der außerordentlich restriktiven Fiskal- und Geldpolitik weiterhin sehr zurückhaltende Binnennachfrage kann die Exportabschwächung nicht ausgleichen. Das Wirtschaftswachstum betrug im I. Quartal real nur noch 1,5% (+0,5% gegenüber dem Vorquartal). Im Jahr 1995 war die italienische Wirtschaft real um 3¼% gewachsen. Schwache Binnennachfrage und Aufwertung bremsen die Inflation deutlich. Auf Verbraucherebene stiegen die Preise im Juni um nur mehr 3,9%. Die Banca d'Italia nutzte diese Situation jüngst zu einer kräftigen Leitzinssenkung: Der Diskontsatz wurde um ¾ Prozentpunkte auf 8¼% zurückgenommen, liegt aber damit noch immer um 5¼ Prozentpunkte über dem deutschen und österreichischen Niveau. Im Zuge der Schwäche des Dollars im Juli verlor die italienische Lira gegenüber den europäischen Währungen wieder etwas an Terrain.

**ANHALTENDES WIRTSCHAFTSWACHSTUM MIT POSITIVEN BESCHÄFTIGUNGS- UND BUDGETWIRKUNGEN IN DEN USA**

In den USA ist die Konjunktur nach einem schwächeren Jahresende 1995 im 1. Halbjahr 1996 wieder auf einen kräftigen Wachstumskurs eingeschwenkt, der von einer markanten Ausweitung der Beschäftigung, aber weiterhin verhaltener Preisentwicklung begleitet ist. Die Industrieproduktion dürfte im II. Quartal mit einer Jahresrate von 5½% gewachsen sein (II. Quartal +3,0%). Vor allem der Output der Autoindustrie hat sich nach den Streiks zu Jahresbeginn belebt. Auf der Nachfrageseite gehen starke Impulse vom privaten Konsum aus, der von steigender Beschäftigung und – wenn auch geringen – realen Lohnzuwächsen begünstigt ist. Die Konjunkturdynamik läßt aber auch die Investitionen weiterhin deutlich expandieren. Der Export nimmt kräftig zu; da zugleich

pansive Impulse kommen nur von der Auslandsnachfrage, eine nachhaltige Belebung der Gesamtwirtschaft zeichnet sich bisher nicht ab.

Kritisch ist die Lage auf dem Arbeitsmarkt. Die Beschäftigung zog zwar nach dem Einbruch im Winter wieder etwas an, liegt aber erheblich unter dem Vorjahreswert (April -1,1%). Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote betrug im II. Quartal 10,3% (3,93 Mill. Arbeitslose), um 1 Prozentpunkt mehr als ein Jahr zuvor. Die Deutsche Bundesbank setzte nach der Senkung der Leitzinsen

die Importe merklich ausgeweitet werden, verringert sich das Handelsbilanzdefizit aber nicht. Das BIP expandierte im II. Quartal mit einer Jahresrate von real 4,2% (II. Quartal +2,0%).

Das – seit vier Jahren – hohe Wirtschaftswachstum hat positive Effekte vor allem in zwei wirtschaftspolitisch sensiblen Bereichen: Zum einen fließen die Einnahmen aus Konsum- und Einkommensteuern reichlicher als erwartet, und die günstige Arbeitsmarktlage erfordert geringere Sozialaufwendungen. Die Wirkung der automatischen Stabilisatoren läßt das Budgetdefizit erheblich zurückgehen. Zum anderen bewirkt die Dynamik des Wirtschaftswachstums eine kräftige Beschäftigungssteigerung (III. Quartal +800.000 gegenüber dem Vorjahr). Die zusätzliche Arbeitskräftenachfrage wurde primär aus der erheblichen Erhöhung des Arbeitskräfteangebotes befriedigt (stille Reserve), gleichzeitig geht aber auch die Arbeitslosigkeit weiter zurück. Die Arbeitslosenquote erreichte im Juni einen neuen Tiefstwert von 5,3% (7,1 Mill. aktiv Stellensuchende). Berücksichtigt man auch die 6,2 Mill. Personen, die gerne arbeiten würden, sich aber in der Befragungsperiode nicht aktiv um eine Stelle bewarben, so liegt die Arbeitslosenquote nach Angaben des Arbeitsministeriums allerdings bei 9,5% (Mail). Die rasche Beschäftigungsausweitung ist mit nur leichten Reallohnsteigerungen verbunden. Die gesetzlichen Mindestlöhne werden erstmals seit 1991 in zwei Schritten bis Mitte 1997 um etwa 20% auf 5,15 \$ pro Stunde angehoben. Die Verbraucherpreise steigen trotz hoher Dynamik der Konjunktur langsam, im Juni lagen sie um 2,8% über dem Vorjahresniveau.

### KRÄFTIGE EXPANSION DURCH FORCIERTE INFRASTRUKTURINVESTITIONEN IN JAPAN

Das Rekordwachstum des BIP in Japan von real 5,5% im I. Quartal (gegenüber dem Vorjahr) ist zu einem großen Teil auf die Konzentration öffentlicher Investitionen zurückzuführen. Die großzügig dimensionierten fiskalischen Impulse werden von einem weiterhin expansiven Kurs der Geldpolitik unterstützt. Die günstigen exogenen Rahmenbedingungen lassen nun aber auch die privaten (Wohn-)Bau- und Ausrüstungsinvestitionen wachsen, die Konsumnachfrage zieht ebenfalls an; der Aufschwung könnte so zunehmend selbsttragend werden. Mit der Belebung der Binnennachfrage geht ein Importschub einher: Die Importe lagen im 1. Halbjahr um 23% über dem Vorjahresniveau. Wie im Export (+7%) nimmt die Verflechtung mit den asiatischen Handelspartnern zu – sie ist auch eine Folge der kräftigen Ausweitung japanischer Direktinvestitionen in dieser Region in den vergangenen Jahren. Die Frühindikatoren deuten für die nächsten Monate auf eine weitere – wenngleich gegenüber dem I. Quartal deutlich verlangsamte – Expan-

sion der japanischen Wirtschaft hin. Allerdings werden relativ hohe Lagerbestände und die Notwendigkeit zu einer Fiskalkonsolidierung bremsend wirken.

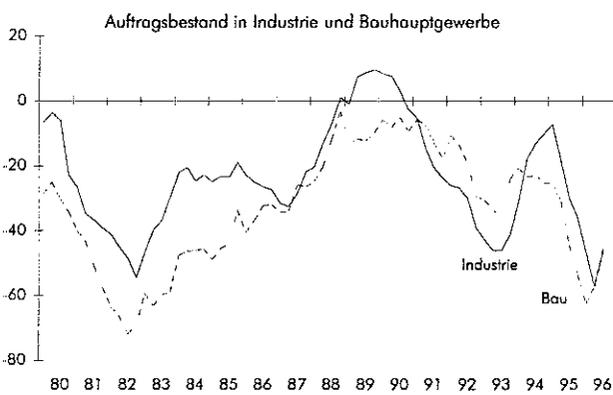
### INLANDSNACHFRAGE WÄCHST IN OSTMITTELEUROPA RASCH

*Die Flaute der Exporte in die EU dämpft das Wirtschaftswachstum in Ost-Mittel-europa. Investitionen und privater Konsum expandieren dagegen kräftig. Rege Kapitalzuflüsse gleichen die Leistungsbilanzdefizite aus.*

In einigen ostmitteleuropäischen Ländern ließ das kräftige Wachstum in den ersten Monaten des Jahres etwas nach. In dieser Entwicklung spiegelt sich primär die schwächere Nachfrage aus Westeuropa, denn die Inlandsnachfrage – und mit ihr das Importwachstum – ist in den meisten Ländern unverändert stark. Vor allem die Investitionen entwickeln sich dank hoher Gewinne und reger Kapitalzuflüsse aus dem Ausland weiterhin dynamisch. Die hohen Kapitalimporte lassen die in der Mehrzahl der Länder auftretenden Leistungsbilanzdefizite noch nicht unmittelbar zum Problem werden. Allerdings reagierte nach dem umfangreichen makroökonomischen Stabilisierungsprogramm in Ungarn im vergangenen Jahr nun auch die slowakische Geldpolitik mit einer restriktiveren Orientierung, um der rasch wachsenden außenwirtschaftlichen Ungleichgewichte Herr zu werden. Die Konjunkturflaute auf den wichtigen Märkten Westeuropas trifft vor allem das stark außenhandelsabhängige Slowenien, Export und Industrieproduktion waren zu Jahresbeginn im Vorjahresvergleich rückläufig. Auf dem Arbeitsmarkt – die Arbeitslosenquote ist in allen Staaten außer Tschechien zweistellig – zeichnet sich bei kräftigen Produktivitätssteigerungen keine Entspannung ab.

### DEUTLICHERE INDIZIEN FÜR EINE VERBESSERUNG DER INDUSTRIEKONJUNKTUR IN ÖSTERREICH

Im WIFO-Konjunkturtest – angesichts fehlender Produktionsstatistiken der wichtigste Anhaltspunkt für eine Einschätzung der Industriekonjunktur – zeigt im Juli erstmals die Mehrzahl der Indikatoren eine leichte Aufhellung des Wirtschaftsklimas. Die Produktionserwartungen, der Indikator mit dem längsten zeitlichen Vorlauf, sind mit –3,4 Prozentpunkten im Juli (saisonbereinigter Saldo aus positiven und negativen Einschätzungen) bereits zum dritten Mal in Folge günstiger als im Vorquartal. Besonders deutlich stiegen sie in der technischen Verarbeitung, leichte Zuwächse ergaben sich im Be-

*Ergebnisse aus dem Konjunkturtest**Salden aus positiven und negativen Meldungen, saisonbereinigt*

reich der Bauzulieferer und der Erzeuger traditioneller Konsumgüter. Im Basissektor und in der chemischen Industrie verschlechterten sich die Produktionserwartungen nun wieder – nach optimistischerer Einschätzung im I. und II. Quartal.

*Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom Juli kündigen für die kommenden Monate eine leichte Erholung der Industriekonjunktur an. Vor allem in der technischen Verarbeitung haben sich Produktionserwartungen und Einschätzung der Auftragslage merklich verbessert.*

Die Auftragsbestände aus dem In- und Ausland werden von den Unternehmen nun erstmals seit Anfang 1995 etwas günstiger eingeschätzt, insbesondere in der chemischen Industrie und in der technischen Verarbeitung. Einzig mit der eigenen Geschäftslage sind die Industrieunternehmen etwas weniger zufrieden als in den letzten Umfragen.

In der günstigeren Beurteilung von Geschäftslage und Auftragssituation durch die Bauzulieferindustrie spiegeln sich die Anstrengungen der Bauwirtschaft, die Produktionsausfälle des langen Winters zu kompensieren. Auch der Bausektor selbst schätzt Auftragslage und

Produktionsentwicklung nun wieder deutlich besser ein. Die Aussichten dürften für den Hochbau weiterhin erheblich zufriedenstellender sein als für den Tiefbau, selbst wenn hier das Schieneninfrastrukturprogramm eine gewisse Entlastung bringen wird. Die Beschäftigungsentwicklung deutet darauf hin, daß in den Sommermonaten annähernd das Vorjahresniveau der Bauproduktion erreicht werden kann.

## REISEVERKEHR UND AUSSENHANDEL ENTWICKELN SICH SCHWACH

Von Jänner bis Mai 1996 lag die Zahl der Nächtigungen in den Tourismusunterkünften um 2% unter dem Vorjahreswert. Nach einer guten Entwicklung im – von der Schneelage begünstigten – März (+8,6%) blieb das Ergebnis im April wieder deutlich unter dem Vorjahresniveau (-12,1%). Im Mai und Juni nutzten Gäste aus Italien und den USA die günstigeren Wechselkursrelationen verstärkt zu Städteurlaube, auch aus Japan sind steigende Besucherzahlen zu vermerken. Die Zahl der Inländernächtigungen liegt seit Jahresbeginn merklich unter den Vorjahreswerten. Die Beschäftigung im Gaststättenwesen unterschritt das Niveau von 1995 im I. und II. Quartal leicht (jeweils -500).

Während die Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr von Jänner bis Mai kumuliert um nur 1,2 Mrd. S geringer waren als im Vorjahr wird die Entwicklung der Reiseverkehrsbilanz weiter primär von den steigenden Ausgaben der Österreicher im Ausland (Reiseausgaben i. e. S. und Warendirektimporte) geprägt. Diese lagen um 3,1 Mrd. S über dem Vorjahreswert, die Reiseverkehrsbilanz schloß für die ersten fünf Monate des Jahres mit einem Überschuß von 18,4 Mrd. S (22,7 Mrd. S im Vergleichszeitraum 1995).

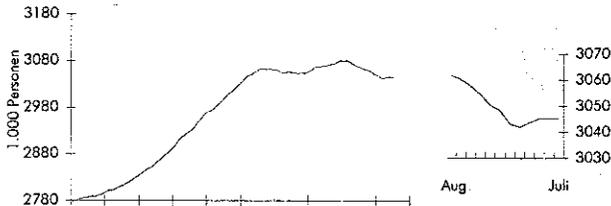
*Die Dynamik des Außenhandels hat sich in den letzten Quartalen erheblich abgeschwächt. Bis Mai lagen die Zahlungen aus Warenexporten um nur noch knapp 3% über dem Vorjahreswert.*

Die Leistungsbilanz wies im gleichen Zeitraum ein Defizit von 17 Mrd. S aus (um 4 Mrd. S mehr als im Vorjahr). Neben dem schlechteren Ergebnis in der Reiseverkehrsbilanz ist dafür vor allem das höhere Defizit im Saldo der Warenzahlungen verantwortlich. Diese spiegeln das Volumen des Außenhandels mit einer Zeitverzögerung von mindestens einem Quartal wider und werden – mangels einer geeigneten Primärstatistik – als grobe Information über dessen Entwicklung herangezogen. Die Erlöse aus Warenzahlungen lagen bis Mai kumuliert um 2,9% über dem Vorjahreswert, die Warenzahlungen an das Ausland um 3,6%. Dieses deutliche Nachlassen der Dynamik in den letzten drei Quartalen

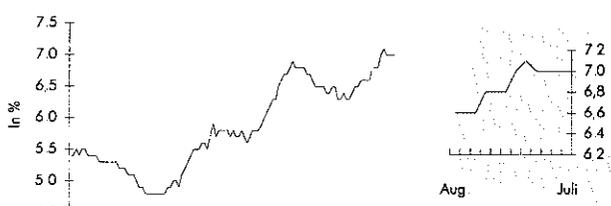
Wirtschaftspolitische Eckdaten

Saisonbereinigt

Unselbständig Beschäftigte



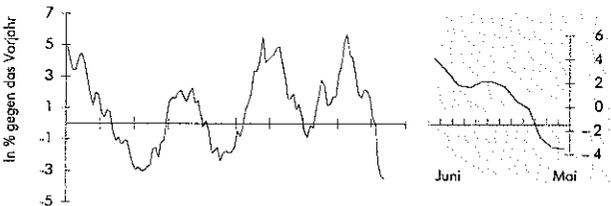
Arbeitslosenquote



Inflationsrate



Effektiver Wechselkurs, real (unbereinigt)



Langfristiger Zinssatz (unbereinigt)



entspricht weitgehend dem Muster der Industriekonjunktur. Das Defizit ist um 3,3 Mrd. S höher als im Vorjahr. Die Transferbilanz schloß bis einschließlich Mai mit einem um 4,1 Mrd. S günstigeren Saldo als in der Vergleichsperiode 1995. Hier werden zeitliche Verschiebungen in den Zahlungsströmen zwischen Österreich und der EU wirksam.

**LEBHAFTER HANDEL MIT LANGLEBIGEN KONSUMGÜTERN**

Die schwache Konjunktur und die ungünstige Beschäftigungsentwicklung haben die Konsumneigung im ersten

Jahresdrittel nicht merklich beeinträchtigt. Der private Konsum expandierte deutlich, und von Jänner bis April lagen die Einzelhandelsumsätze real um 3,5% über dem Vorjahresergebnis (April +7%). Einige Sonderfaktoren belebten in den letzten Monaten vor allem die Nachfrage nach Pkw (Vorzieheffekte im Zusammenhang mit der bevorstehenden Anhebung der Normverbrauchsabgabe, Ersatzkäufe). Die Pkw-Neuzulassungen übertrafen das Niveau des Vorjahres von Jänner bis Mai um 26,5%. Kräftig wuchsen auch die Umsätze im Handel mit Einrichtungsgegenständen und Hausrat, mit einer Folge der anhaltend hohen Neubauleistungen im Wohnbau. Während die Einzelhandelsumsätze mit langlebigen Konsumgütern im März und April saisonbereinigt real deutlich zunahmen, war die Nachfrage nach nicht-dauerhaften Konsumgütern und Dienstleistungen gering. In den Großhandelsumsätzen von Jänner bis April (real -3,7% gegenüber dem Vorjahr) spiegelt sich zu Jahresbeginn vor allem die Schwäche der Industriekonjunktur.

**LEICHTE ENTSPANNUNG AUF DEM ARBEITSMARKT**

Der Arbeitsmarkt hat sich in den letzten Monaten von seinem Einbruch im Winter zum Teil erholt. Noch im I. Quartal war die Beschäftigung (ohne Karenzurlauber und Präsenzdienler) um 35.000 (-1,2%) unter dem Vorjahreswert gelegen. Im II. Quartal betrug der Vorjahresabstand nur noch -22.000 (-0,7%), im Juli -13.000 (-0,4%). Die Entwicklung der Baubeschäftigung (I. Quartal -14.500, II. Quartal -4.000, Juni -1.400) deutet darauf hin, daß für diesen etwas günstigeren Verlauf primär die Witterungsverhältnisse ausschlaggebend waren. Die Sachgüterproduktion baute in beiden Quartalen im Vorjahresvergleich etwa 20.000 Beschäftigte ab - Ausdruck der Strategie einer ausgeprägten Produktivitätssteigerung der unter erheblichem Wettbewerbsdruck agierenden Industrie. Die Beschäftigung sank im II. Quartal auch im öffentlichen Dienst i. e. S. (Hoheitsverwaltung -2.000), wo der Aufnahmestopp weiter wirkt, im Bereich Verkehr (die ÖBB schöpft Rationalisierungspotentiale aus) sowie in den Banken und Versicherungen, die sich um Reduktion der Personalkosten bemühen. Zusätzliche Arbeitskräfte wurden nur in den wirtschaftsnahen Dienstleistungen (einschließlich Leiharbeit) sowie im Gesundheits- und Unterrichtswesen eingestellt (öffentlicher Sektor i. w. S.).

Mit der Beschäftigungsnachfrage sank im I. Halbjahr auch das Arbeitskräfteangebot (-10.000); (vorzeitiger) Pensionsantritt spielt dabei nach wie vor eine wichtige Rolle. Dennoch verringert die sich im Jahresverlauf festigende Arbeitskräftenachfrage die Arbeitslosigkeit leicht. Die Arbeitslosenquote sank saisonbereinigt vom I. zum II. Quartal von 7,3% auf 7,1% und lag damit noch um 0,6 Prozentpunkte über dem Vorjahresniveau.

Im Juli waren 187 000 Personen arbeitslos gemeldet, die saisonbereinigte Arbeitslosenquote lag bei 7,0%. Der Stellenandrang (Arbeitslose je offene Stelle) machte 9 aus

---

*Das Beschäftigungsniveau liegt auch zu Sommerbeginn deutlich unter dem Vorjahreswert. Allerdings hat sich nach dem Einbruch im Winter die Arbeitsmarktsituation in der Bauwirtschaft merklich entspannt.*

---

## INFLATION BLEIBT SEHR GERING

Die Inflationsrate ist weiterhin sehr niedrig. Sie liegt seit Oktober 1995 unter 2% und erreichte im Juni 1,6%. Die Preise von Nahrungsmitteln sind gegenüber dem – aufgrund der Effekte des EU-Beitritts – schon niedrigen Vorjahresniveau stabil. Stärkere Wettbewerbseffekte werden nun auch in anderen Warengruppen wirksam.

Einrichtungsgegenstände und Hausrat sind – trotz kräftiger Nachfrage nach diesen Produkten – nur wenig teurer als im Vorjahr, Bekleidung ist wesentlich billiger. Auch für einige Saisonprodukte (Kartoffeln, Gemüse) wurden die Preise erheblich gesenkt. Die Treibstoffpreise lagen leicht über dem Vorjahresniveau (der Basiseffekt der Mineralölsteuererhöhung vom Mai 1995 fiel heuer weg). Hingegen hatte die Einführung einer Energiesteuer auf Gas und Strom mit 1. Juni 1996 kräftige Preiserhöhungen zur Folge. Sie dürfte insgesamt etwa 0,2 Prozentpunkte zum Anstieg des VPI im Juni beigetragen haben. Die Mieten steigen weiter deutlich überdurchschnittlich.

Auf Großhandelsebene sind die Preise konjunktur- und wettbewerbsbedingt seit Mitte vergangenen Jahres rückläufig. Größerer Preisdruck tritt in den letzten Monaten auf den Rohstoffmärkten auf, die Dollarstärke bildet (zumindest bis Anfang Juli) dafür die wichtigste Determinante.

Abgeschlossen am 5. August 1996